

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Henrik Simojoki / Martin Rothgangel / Ulrich Körtner (eds.), *Ethische Kernthemen. Lebensweltlich – theologisch-ethisch – didaktisch*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Gärtner, Claudia

Optimierung der menschlichen Natur?

in: Henrik Simojoki / Martin Rothgangel / Ulrich Körtner (eds.), *Ethische Kernthemen*.

*Lebensweltlich – theologisch-ethisch – didaktisch*, pp. 368–378

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022

<https://doi.org/10.13109/9783666624490.368>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

---

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine von dem/der Autor\*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Henrik Simojoki / Martin Rothgangel / Ulrich Körtner (Hg.), *Ethische Kernthemen. Lebensweltlich – theologisch-ethisch – didaktisch* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Gärtner, Claudia

Optimierung der menschlichen Natur?

in: Henrik Simojoki / Martin Rothgangel / Ulrich Körtner (Hg.), *Ethische Kernthemen*.

*Lebensweltlich – theologisch-ethisch – didaktisch*, S. 368–378

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2022

<https://doi.org/10.13109/9783666624490.368>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

# Optimierung der menschlichen Natur (Claudia Gärtner)

## 1. Lebensweltliche Perspektiven

In der Sitcom *Big Bang Theory* möchte der Physiker und Nerd Sheldon Cooper sein Bewusstsein digitalisieren, um unsterblich zu werden. Er stellt sogar seine Ernährung um, damit er so lange gesund bleibt, bis ein solches *mind uploading* möglich ist. Auch viele andere populäre Bücher, Filme und Serien wie z. B. *Black Mirror*, *Altered Carbon* oder *Upload* handeln von digitalem Bewusstsein, von Simulationen des Geistes, von genetischer Reproduktion menschlicher Körper(teile), die den menschlichen Körper unwichtiger und letztlich überflüssig machen. Je nach Genre führen diese Szenarien zu einer Utopie ewigen, glücklichen Lebens oder zu einer dystopischen Katastrophe, in der z. B. Formen künstlicher Intelligenz unbegrenzt die Herrschaft übernehmen. Wer diese Erzählungen allein in das Reich von *Science Fiction* verortet, verkennt, dass hier digitale Entwicklungen und entsprechende Theoriendebatten aufgegriffen werden, die bereits viele Bereiche unserer Lebenswelt (anfangshaft) mitgestalten. Zwar ist es bislang nicht möglich, menschliches Bewusstsein umfassend ins Digitale zu migrieren oder entsprechend zu programmieren, dennoch werden z. B. im Bereich der Medizin digitale Verfahren eingesetzt, um Krankheiten zu therapieren oder den Menschen zu optimieren: Cochlea-Implantate beeinflussen digital das Gehirn und steigern so die Hörfähigkeit, „intelligente“ Prothesen ersetzen die fehlenden Körperteile, Hirnstimulationen beeinflussen die Stimmung depressiv Erkrankter. Viele psychischen und physischen Grenzen des Menschen werden so bereits durch neue Technologien überschritten, wobei die Übergänge zwischen einer medizinisch notwendigen Therapie und leistungssteigernder Optimierung oftmals fließend sind. Die Optimierung der menschlichen Natur wird aber nicht nur durch Technologie und Digitalisierung vorangetrieben. Im Sport werden seit der Antike leistungssteigernde Substanzen und in Schule und Universität Medikamente wie Ritalin und Modafinil zur Erhöhung der Konzentrationsfähigkeit verwendet. Letztlich lassen sich jegliche medizinischen Eingriffe als Versuch deuten, die menschliche Natur zu optimieren.

*Enhancement*, Trans- bzw. Posthumanismus sind Begriffe, die helfen, diese unterschiedlichen Optimierungsversuche der menschlichen Natur zu strukturieren. Der Begriff *Enhancement* beschreibt den Versuch, die physischen oder psychischen Grenzen des menschlichen Körpers durch natürliche,

künstliche oder technologische Mittel vorübergehend oder dauerhaft zu überwinden (Heil, 2019, S. 34). Hierunter fallen z. B. die vielfältigen Formen des Dopings oder therapeutische Behandlungen. Dabei lässt sich nicht klar definieren, inwiefern die Veränderung zu Eigenschaften und Fähigkeiten führen, die außerhalb des bestehenden menschlichen Spektrums liegen. Denn wo liegen die „natürlichen“ Grenzen im Sport und wann werden diese überschritten? Was ist mit Cochlea-Implantaten, die auch Frequenzen hörbar machen, die der Mensch eigentlich nicht hören kann? Wie viel Glücksempfinden, das durch Hirnstimulation oder Psychopharmaka hervorgerufen wird, ist menschlich? Leistungssteigerung ist aber auch innerhalb der „natürlichen“ Grenzen umstritten. Können oder müssen die intellektuellen Grenzen von Menschen mit niedrigem Intelligenzquotienten überwunden werden – und welche anzuzielende Norm wird dabei gesetzt? Oder sollte die Intelligenz bei allen Menschen gesteigert werden – und wenn ja, um wie viel?

Die psychischen und physischen Grenzen des Menschen lassen sich weiter öffnen in Richtung Transhumanismus. Hierunter versteht man die technologiegestützte Weiterentwicklung, Modifizierung und Optimierung des Menschen. Dabei geht es nicht um eine prinzipielle Überwindung, sondern um eine unabgeschlossene Transformation des Menschseins mit dem Ziel von radikaler Lebensverbesserung und -verlängerung bzw. Unsterblichkeit (Loh 2019, S. 42–47; Krüger, 2019, S. 75–116). Posthumanismus wiederum zielt auf die Ablösung des Menschen durch eine neue artifizielle Superspezies (z. B. durch Universal-KI, „Supercomputer“). Technologisch sollen hierfür z. B. *Nanobots* (im Menschen eingesetzte Kleinstcomputer) eingesetzt oder das Verfahren des *mind uploading* verwendet werden (Loh, 2019, S. 99–118). Hierdurch geht das individuelle Bewusstsein in einer größeren, sich selbst verbessernden Einheit, der sogenannten „Singularität“, auf (Krüger, 2018, S. 117–136). Zwar macht Kurzweil (2013) die Möglichkeit einer solchen Singularität bereits für das Jahr 2045 aus, aber inwiefern beim *mind uploading* „die komplexe Einheit von Bewusstsein, Verkörperung und Einbettung unserer Existenz in eine natürliche und soziale Umwelt“ (Gasser, 2020, S. 63) unterschätzt wird, ist bislang ungeklärt. Auch wenn somit noch offen ist, ob posthumane Szenarien Wirklichkeit werden, so ist dennoch angesichts der skizzierten fließenden Übergänge von Enhancement zu Trans- und Posthumanismus eine theologisch-ethische Auseinandersetzung mit diesen drei Formen der Optimierung der menschlichen Natur erforderlich.

## 2. Theologisch-ethische Perspektiven

Auf der Suche nach Kriterien für eine theologisch-ethische Beurteilung der Optimierung der menschlichen Natur bietet sich auf den ersten Blick der Naturbegriff an. Demnach wäre eine Optimierungsmaßnahme, die sich im Rahmen der menschlichen, von Gott geschaffenen Natur bewegt, legitimierbar. Im Gegensatz dazu wären Optimierungsprozesse, die widernatürliche Zielsetzungen verfolgen, theologisch-ethisch abzulehnen. Doch ein statischer Naturbegriff, der die menschliche Natur theologisch fest definieren kann, führt leicht zu ethisch hochproblematischen Deduktionen, wie z.B. im Bereich der Sexualmoral und der Frage nach „der“ natürlichen sexuellen Orientierung deutlich wird. Nicht auszudenken, wie in dieser Perspektive die sexuelle Orientierung normativ „optimiert“ werden könnte, wenn ein entsprechender statischer Naturbegriff angewendet würde.

Weiterführend ist daher ein dynamischer Naturbegriff, der das Menschsein z. B. durch anthropologische Dimensionen beschreibt, die kontextuell interpretiert und ausgestaltet werden müssen (Grümme, 2012). So werden z.B. Freiheit, Sozialität/Relationalität, leibliche Verfasstheit, Endlichkeit, Identität, Rationalität oder Religion zu bestimmenden Merkmalen des Menschseins, ohne dass die menschliche Natur hierdurch bereits vollends definiert, normiert oder determiniert ist. Ganz in diesem Sinne fokussiert Helmus (2020, S. 381) in Hinblick auf eine theologisch-ethische Beurteilung von Optimierungsmaßnahmen drei Aspekte: Wird hierbei die Relationalität, die Kontingenz (Gebrochensein) und die Freiheit des Menschseins gewahrt? Während diese Fragen bei *Enhancement* durch Cochlea-Implantate oder Coffein vermutlich klar bejaht werden können, so sind z.B. stimmungsverändernde Hirnstimulationen nicht so einfach zu beurteilen. Lindern diese z.B. das Leid einer depressiven Erkrankung oder stimulieren sie Glücksgefühle in einer solchen Intensität und Ausdauer, dass hierdurch zwischenmenschliche Beziehungen an Bedeutung verlieren, wie dies z.B. bei einzelnen Psychopharmaka oder Drogen der Fall ist? Bei vielen trans- bzw. posthumanistischen Maßnahmen und Zielen wiederum werden alle drei anthropologischen Dimensionen in Frage gestellt. Anhand von Relationalität, Kontingenz und Freiheit sollen daher im Folgenden exemplarisch einige Optimierungsmaßnahmen und ihre möglichen Auswirkungen auf den Menschen aus theologisch-ethischer Perspektive kritisch betrachtet werden. Insbesondere die Verbesserung bzw. Überwindung der menschlichen Kontingenz ist ein aus theologisch-ethischer Perspektive ambivalentes Unterfangen. Denn einerseits ist es ein grundlegendes Bedürfnis des Menschen, sein Leben gesund, glücklich und möglichst lange führen zu können. Wenn Gesundheit, Glück und Lebenserwartung durch *Enhancement* gesteigert werden kann, warum sollten diese Maßnahmen dann ethisch nicht gebilligt werden? Andererseits stellt sich theologisch-ethisch durchaus die Frage, wie weit der Mensch seine kör-

perlichen und psychischen Grenzen überschreiten kann, um gesund, glücklich und lange zu leben – und ob diese Grenzüberschreitung letztlich auch zu einer Überwindung des Todes und zum menschengemachten ewigen Leben führen kann bzw. muss. Hierdurch werden die Soteriologie und Eschatologie in ihrem Kern betroffen und die gesamte Theologie fundamental herausfordert (Hürth, 2016). Denn ein nicht-kontingenter Mensch würde sich selbst vollenden und erlösen, er wäre auf die Rechtfertigung Gottes ebenso wenig verwiesen, wie auf seine Reich-Gottes-Botschaft. Wenn zudem durch Digitalisierung und Entmaterialisierung des menschlichen Bewusstseins (*mind uploading*) die Körperlichkeit und Leiblichkeit des Menschen aufgelöst werden, dann höhlt dies zudem den Inkarnationsgedanken des Christentums aus (Hürth, 2016). Der Mensch wäre nicht länger ein transzendentes Wesen, das auf Gott ausgerichtet ist, sondern das sich transzendiert und selbst zum Ziel hat. Zugleich stünde die jüdisch-christlich bezeugte Gottebenbildlichkeit auf dem Spiel, da der Mensch durch Entmaterialisierung und Digitalisierung seine Identität verändern, gar vervielfältigen („kopieren“) und aus seiner Relation zu Gott entbinden könnte. Der Mensch wäre nicht länger einmaliges Geschöpf (Gottes), sondern eine unabgeschlossene Selbstevolution, die im Posthumanismus letztlich in der Auflösung von Identität und individuellem Bewusstsein mündet.

Zudem werden durch die Überwindung der Kontingenz wichtige Grundlagen von Ethik und Moral aufgehoben, denn moralisches Handeln entfaltet sich erst im Angesicht menschlicher Kontingenz als autonomes moralisches Handeln. Die „Begrenztheit des Menschen, seine Endlichkeit, seine Verletzbarkeit, wird zur Mit-Voraussetzung der Möglichkeit von Autonomie und Moral“ (Klöcker, 2018, S. 331). Angesichts menschlichen Leids und Begrenztheit ist der autonome Mensch zu moralischem Handeln aufgerufen, er muss sich in Freiheit zum (un)moralischen Handeln entscheiden. Doch die wechselseitige Verwiesenheit von Freiheit und Kontingenz kann durch Optimierungsmaßnahmen aufgehoben werden, wenn Kontingenzbewältigung primär durch Optimierung erfolgt. Mit dem Kontingenzverlust scheint der Mensch damit zugleich aus seiner ethischen Verantwortung entbunden zu sein, denn für das Wohlergehen von Mensch und Schöpfung werden die (technologischen) Optimierungsprozesse verantwortlich gemacht.

Aporien entstehen auch mit Blick auf die Relationalität bzw. die Sozialität eines optimierten Menschenbildes. Es ist auffällig, dass in den Debatten um *Enhancement* bzw. Trans- und Posthumanismus weitgehend die Optimierung des Individuums im Zentrum steht, das sich im Posthumanismus letztendlich (paradoxaerweise) in einer „höheren“ Spezies auflöst. Der Mensch als Beziehungswesen, seine Relation zu anderen Subjekten wie auch zur Welt, wird weitgehend ausgeblendet. Es geht somit weniger um die Optimierung des menschlichen Lebens durch z. B. die Verbesserung der Lebensumstände oder der Beziehungsqualität zu den Mitmenschen. Eine gesellschaftliche, politi-

sche oder ökonomische Reflexion von Kontingenz, Leid oder Ungerechtigkeit unterbleibt weitestgehend. Hieraus resultieren gewichtige macht- und ideologiekritische Anfragen: Gibt es heimliche Gewinner bzw. Verlierer bei diesen Optimierungsbestrebungen? Wer bestimmt Ziele, Werte und Normen der Optimierung? Wer besitzt bzw. bekommt die (finanziellen, medizinischen, politischen...) Ressourcen, um optimiert zu werden? Was ist mit denjenigen Menschen, die sich diese Optimierung nicht leisten können? Beim Doping im Sport ist bereits seit langem sichtbar, welche Ungerechtigkeit *Enhancement* mit sich bringt. Wenn diese strukturelle Ungleichheit und Ungerechtigkeit in transhumanistische Modelle überführt werden, dann ist die Gefahr, dass eine optimierte, trans- bzw. posthumane Spezies sich über die Menschen erhebt und dass neue Formen von Rassismus bzw. Speziesismus entstehen, die auf massiven Ungerechtigkeits- und vermutlich auch Unterdrückungs- und Exklusionsstrukturen aufbauen.

In dieser Perspektive wird durch *Enhancement* und trans- bzw. posthumanistische Bestrebungen die Freiheit des Menschen nicht zwangsläufig vergrößert bzw. das menschliche Leben verbessert. Vielmehr können durch diese Maßnahmen die menschliche Freiheit und Vielfalt begrenzt und genormt werden, wenn nicht transparent ist, wer über die Optimierungsmaßnahmen bestimmt, wer Normen, Ziele und Werte dieser Optimierung festlegt. „Wer die Kontingenzen des menschlichen Lebens abschaffen möchte, wird letztlich nur einen vermeintlich freien Menschen kreieren. Dieser wird sich als eine Marionette der Biotechnologie entpuppen.“ (Klöcker, 2018, S. 334 f.)

Menschliche Relationalität ist durch Vielfalt und die entsprechende Fähigkeit geprägt, mit dem Anderen in Beziehung zu treten. Doch im Zuge der Optimierung wird menschliche Heterogenität aufgelöst und tendenziell normiert: Steigerung der Intelligenz, Behandlung körperlicher Einschränkungen, Verbesserung der psychischen Resilienz orientieren sich oftmals an Normen der Leistungsfähigkeit. Damit liegt letztlich ein „machtbesetztes und normatives Menschenbild vor [...], welches den Körper und damit Menschsein unter ein Optimierungsparadigma stellt, welches sich durch Funktionalität und Nützlichkeit bemisst.“ (Helmus, 2020, S. 381) Auch in Hinblick auf *gender* und *race* können Optimierungsprozesse „biopolitisch“ wirken (Helmus, 2020, S. 384) und müssen entsprechend ideologie- und machtkritisch reflektiert werden.

Es ist Aufgabe einer theologischen Ethik, diese Licht- und Schattenseiten der Optimierung kritisch zu analysieren. Dass hierbei ein starrer Begriff von der Natur des Menschen als normatives Kriterium nicht taugt, ist bereits deutlich geworden. Es bedarf differenzierter und situativ-kontextueller Abwägungsprozesse. „Jede Optimierungsmaßnahme ist [...] Gegenstand von Abwägung und ethischer Reflexion.“ (Klöcker, 2018, S. 335) Dabei kann sich dieses Abwägen an ethischen Prinzipien wie der Verhältnismäßigkeit und

Nicht-Kontraproduktivität orientieren. „Nur wenn sich eine Optimierungsmaßnahme als verhältnismäßig und nicht-kontraproduktiv in den absehbaren Folgen im Hinblick auf die Wahrung von Autonomie erweist, kann sie moralisch gerechtfertigt werden.“ (Klöcker, 2018, S. 330 f.) Folgt man dabei einem Verständnis von autonomer Moral, wie es z.B. von Alfons Auer (1989) entwickelt wurde, dann normiert die (christliche) Religion oder Theologie hierbei nicht den Abwägungsprozess in der Hinsicht, dass Religion oder Theologie besonders strenge oder spezifisch religiöse Werte und Normen einbringen. Vielmehr besitzt eine theologische Anthropologie eine integrierende, stimulierende oder kritisierende Funktion bei ethischen Abwägungsprozessen (Auer, 1989, S. 189-197). Sie will das autonom denkende und handelnde Subjekt überzeugen. In diesem Horizont entfaltet Grössl (2018) für eine theologisch-ethische Abwägung von Optimierungsmaßnahmen folgende theologische Kriterien: Optimierungsmaßnahmen sind demnach abzulehnen, wenn sich der Mensch nicht als Beziehungswesen entwickeln kann und in seiner Relationalität zu seinen Mitmenschen, zur Welt wie auch zu Gott eingeschränkt wird. Darüber hinaus müsse sich der Mensch weiterhin als moralisches Subjekt entwerfen können, was auch die Freiheit impliziert, schuldig werden zu können. Einem letzten Kriterium zu Folge sind Optimierungsmaßnahmen aus theologischer Perspektive abzulehnen, wenn sie verhindern, dass Menschen einen Gottesbegriff denken können (Grössl, 2018, S. 347). Dass insbesondere im Trans- und Posthumanismus der optimierte Mensch bzw. die Superspezies an die Stelle Gottes treten kann und damit die Vorstellung von Gott als dem ganz Anderen obsolet wird, dürfte deutlich geworden sein.

### 3. Didaktische Perspektiven

#### 3.1 Didaktische Orientierungen

Insbesondere die Überlegungen zu Trans- und Posthumanismus haben gezeigt, dass die Frage nach der Optimierung der menschlichen Natur die Breite der Theologie betrifft: Eschatologie, Inkarnation, Rechtfertigungslehre, Anthropologie, Schöpfungstheologie und viele mehr werden hierbei teils fundamental hinterfragt: Wie kann z. B. mit technologieaffinen Schülerinnen und Schüler (SuS) in der Sekundarstufe II angesichts der trans- und posthumanistischen Debatten über das ewige Leben gesprochen werden? Was bedeutet Rechtfertigung, wenn der Mensch seine Vollendung selbst in die Hand nimmt? Die Frage nach der Optimierung der menschlichen Natur ist somit nicht allein eine theologisch-ethische Frage, sondern sie fordert in vielen Inhaltsfeldern die Theologie heraus.

Im Folgenden wird ein theologisch-ethischer Fokus gesetzt. Hierbei ist insbesondere die oftmals dilemmatische Struktur der Thematik zu bedenken. Die Diskussion und Bewertung von Optimierungsmaßnahmen bedarf in der Regel eines kontextuellen Abwägungsprozesses. Aus der Theologie lassen sich, wie aufgezeigt, keine einfachen Normen ableiten, mit denen Optimierungsmaßnahmen allgemein beurteilt werden können. Somit eignet sich die Thematik und die hieraus resultierenden theologisch-ethischen Fragestellungen insbesondere für den Erwerb von ethischer Argumentations- und Beurteilungskompetenzen. Diese werden explizit in der Sekundarstufe II erworben, wenn dort die Möglichkeiten und Grenzen unterschiedlicher Typen ethischer Argumentation behandelt und unterschiedliche Positionen zu konkreten ethischen Entscheidungsfeldern unter Berücksichtigung christlicher Ethik erörtert werden. In der Sekundarstufe I wiederum bieten die Lehrpläne zahlreiche Anknüpfungspunkte, insbesondere bei anthropologischen Themen, wenn z. B. die besondere Würde und die Gottebenbildlichkeit des Menschen erarbeitet wird. An weniger komplexen Themen, insbesondere des *Body Enhancement* können die SuS argumentieren lernen, Argumente ethisch abwägen und sich bei lebensweltlich relevanten Fallbeispielen, wie z. B. Schönheitsoperationen oder Doping, positionieren. Auch in der Grundschule steht in vielen Lehrplänen die Einzigartigkeit jedes Menschen mit seinen Fähigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen sowie Potenzialen im Zentrum. Religionsunterricht (RU) kann darauf zielen, den eigenen Körper, die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten wahr- und anzunehmen sowie Heterogenität wertzuschätzen. Weniger ethisches Argumentieren und Abwägen als vielmehr Werteerhellung und Werteentwicklung steht dabei im Fokus des Unterrichts.

Grundsätzlich stellt sich beim ethischen Lernen die Frage, wie theologische Perspektiven in den Unterricht eingebracht werden können. Im Horizont religiöser und weltanschaulicher Heterogenität wird deutlich, dass christliche Werte und Normen nicht länger normativ bei ethischen Fragen gesetzt werden können. So ist auch „die“ menschliche Natur nicht als entscheidendes Kriterium in den Unterricht einzuführen. Vielmehr erhält die theologische Anthropologie mit den skizzierten Dimensionen wie Relationalität, Freiheit, Kontingenz oder Religions- bzw. Gottesbezug die Funktion, die unterrichtliche Argumentation und Diskussion zu stimulieren, zu irritieren oder zu hinterfragen (Auer 1987). Dabei erscheint es wichtig, die theologisch-ethische Diskussion um die Optimierung nicht allein auf das Individuum und seine Optimierungsbestrebungen zu fokussieren, sondern auch den gesellschaftlich-politischen Horizont zu berücksichtigen. Wenn in der Sekundarstufe I z.B. über den Einsatz von Doping im Sport oder Gehirndoping in der Schule diskutiert wird, dann geht es nicht nur darum, inwiefern das jeweilige Individuum hier moralisch handelt, sondern auch um die Frage, welche gesellschaftlichen, politischen Strukturen zu diesen Handlungen führen, welche entsprechenden Folgen diese besitzen und inwiefern hierdurch Macht- und

Unrechtsstrukturen verfestigt werden. Damit würde RU nicht nur danach fragen, inwiefern SuS im Sport dopen dürfen, sondern auch, warum Sport auf Höchstleistungen fokussiert wird und inwiefern Vereine oder Trainerinnen und Trainer vom Doping der Sportlerinnen und Sportler profitieren. Beim Gehirndoping in der Schule müsste in diesem Sinne auch reflektiert werden, ob hierdurch nicht nur Benachteiligungen ausgeglichen (mangelnde Konzentration, Intelligenz), sondern auch Ungerechtigkeit vergrößert wird, wenn z.B. nicht alle SuS die finanziellen Ressourcen hierfür besitzen (Verteilungsgerechtigkeit). In dieser Hinsicht ist theologisch-ethisches Lernen im RU auch politisch ausgerichtet.

### 3.2 Didaktische Konkretisierungen

Unterrichtsvorhaben zum Themenbereich *Enhancement* können an zahlreiche lebensweltliche Kontexte anknüpfen, dennoch wird diese Thematik im RU bislang nur zaghafte aufgegriffen. Für den Ethikunterricht sind bereits mehr Materialien entwickelt (Kapetanovic, 2015), die sich modifiziert und leicht ergänzt auch für den RU eignen. Körperliche Optimierungsmaßnahmen können anhand von kosmetischen (Teschmer, 2020) bzw. geschlechtsverändernden Operationen (Rabe, 2020) oder anhand von Doping (Höbtle&Alfs, 2014) kontrovers und lebensweltorientiert erarbeitet werden. Um *Body Enhancement* theologisch-ethisch zu diskutieren, kann der Wunsch nach körperlicher Perfektionierung im Horizont des anthropologischen Bedürfnisses nach Anerkennung diskutiert werden. Der RU erörtert diesbezüglich nicht nur Aspekte der sozialen Anerkennung, sondern auch die grundlegende Anerkennung jedes Individuums in seiner Einmaligkeit durch Gott (Teschmer, 2020). Individualität sowie die Anerkennung und Wertschätzung von Heterogenität durch Gott werden somit aus theologisch-ethischer Perspektive stark gemacht.

Obwohl *Cognitive Enhancement*, wie z. B. Hirndoping durch Ritalin und Modafinil, bei SuS und Studierenden immer stärker verbreitet ist, wenn auch deutlich geringer als z. B. in den USA, so wird diese Thematik religionspädagogisch bislang kaum aufgegriffen. Der RU kann hier ebenfalls auf Unterrichtsentwürfe für den Ethikunterricht zurückgreifen, in denen zentrale naturwissenschaftliche und ethische Positionen zum Thema aufgearbeitet wurden (Oberndorfer 2016; Stroop 2020).

Eine lebensweltliche Erörterung trans- und posthumanistischer Debatten ist über populäre Filme, Serien oder Romane möglich. Diese entwerfen schon seit Jahrzehnten utopische und dystopische Welten, die im RU diskutiert werden können. Zwar sind die dort geschilderten Szenarien im Bereich von *Science Fiction* anzusiedeln, aber hierin werden Formen und Konsequenzen des Trans- und Posthumanismus durchgespielt, die in ihrer Radikalität und Kon-

sequenz didaktisch als Gedankenexperiment (Bertram, 2018; Gedankenexperimente, 2015) fungieren können, wie eine trans- und posthumanistische Existenz aussehen könnte. Filme bzw. Serien wie *Black Mirror*, *Altered Carbon*, *Upload*, aber auch ältere Produktionen wie *Matrix* oder Bücher wie „*Alles, was wir geben mussten*“ (Ishiguro 2005; Dihle&Thees, 2020) können entsprechend Gedankenexperimente und Diskussionen eröffnen, die durch aktuelle wissenschaftliche (z. B. biologische, technologische) Positionen vertieft werden müssen. In diese mehrperspektivische Debatte ist auch die theologische Perspektive einzubringen. Wie bereits skizziert, kann die theologische Anthropologie bzw. Theologie in einer weltanschaulich pluralen Gesellschaft diesen Diskurs nicht normieren. Entsprechend kontrovers und offen sind theologisch-ethische Abwägungsprozesse bei der Frage zu führen, inwiefern trans- oder posthumanistische Maßnahmen und Zielsetzungen ethisch akzeptabel sind.

Aus theologischer Perspektive sind diese trans- und posthumanistischen Gedankenexperimente und Diskussionen jedoch nicht nur in Hinblick auf das Individuum, auf seine Identität und Vollendung zu führen. Denn sowohl das menschliche Leben als auch die Schöpfung erweisen sich als kontingent. Die Reich-Gottes-Botschaft verkündet zwar die Erlösung der gesamten Schöpfung. Das Reich Gottes ist schon angebrochen. Aber es harret noch seiner Vollendung – die Zukunft der Welt ist damit offen. Dass Optimierungs- und Erlösungshoffnungen nicht ohne den Bezug zur Welt bzw. Schöpfung gedacht werden können, wird durch die Corona-Pandemie (und zukünftig verstärkt durch die Folgen der Klima-Katastrophe) deutlich: Wie schnell wurden durch ein einziges Virus Zukunftsvisionen verändert oder zerstört.. Hieran wird exemplarisch deutlich: Individuelles Leben und universale Schöpfung können trotz Optimierungsmaßnahmen immer ganz anders verlaufen. Die Kontingenz von Welt kann im RU anhand der Corona-Pandemie reflektiert werden – oder auch eher komödiantisch anhand des bereits einleitend erwähnten Nerds Sheldon Cooper. In einer Folge scheitert sein Versuch, durch gesunde Ernährung das Leben zu verlängern, bis das *mind uploading* möglich ist. Bei ihm führt übermäßiger Brokkoliverzehr zu ungeahnten Nebenwirkungen. Das Leben ist oftmals unerwartet kontingent – und damit auch im RU weiterhin offen für eine theologisch-ethische Interpretation und Reflexion.

#### 4. Literatur

- Auer, A. (1987): *Autonome Moral und christlicher Glaube* (2. Aufl.). Düsseldorf: Patmos.
- Bertram, G. W. (Hg.) (2018): *Philosophische Gedankenexperimente. Ein Lese- und Studienbuch* (3. Aufl.). Stuttgart: Reclam.
- Dihle, A./Thees, F. (2020): Kazuo Ishiguro: „Alles, was wir geben mussten“ – Eine fächerübergreifende Annäherung. *Loccumer Pelikan*. Heft 2, S. 59-63.
- Gasser, G. (2020): ‚101001011... Ich, digital?‘ Anthropologische und identitätstheoretische Überlegungen zur Vision des Mind-Uploading. In: *LIMINA. Grazer theologische Perspektiven*, 3 (2), S. 39-70.

- Gedankenexperimente im Philosophie- und Ethikunterricht. Themenheft (2015). In: Praxis Philosophie und Ethik. 1 (5).
- Grössl, J. (2018): Verbesserung oder Zerstörung der menschlichen Natur? Eine theologische Evaluation des Transhumanismus. In: B. P. Göcke/F. Meier-Hamidi. (Hg.): Designobjekt Mensch. Die Agenda des Transhumanismus auf dem Prüfstand (S. 339-361). Freiburg: Herder.
- Grümme, B. (2012): Menschen bilden? Eine religionspädagogische Anthropologie, Freiburg i. Br.: Herder.
- Heil, G. (2019): Die Verbesserung des Menschen – Human Enhancement und Postbiologie. In: Zeitschrift für Pastoraltheologie 39 (1), S. 33-41.
- Helmus, C. (2020): Transhumanismus – der neue (Unter-)Gang des Menschen? Das Menschenbild des Transhumanismus und seine Herausforderung für die Theologische Anthropologie. Regensburg: Friedrich Pustet.
- Höbtle, C./Alfs, N. (2014): Doping, Gentechnik, Zirkustiere. Bioethik im Unterricht. Friedrich Verlag, S. 47-65.
- Hürth, E. (2016): „Ewig“ leben. Die Heilsversprechen des Transhumanismus. In: Herder Korrespondenz 70 (12), S. 40-44.
- Ishiguro, K. (2005): „Alles, was wir geben mussten. München: Blessing.
- Kapetanovic, P. (2015): Pimp my body. Möglichkeiten und Grenzen des body enhancement. In: Praxis Philosophie und Ethik, 1 (3), S. 21-27.
- Klöcker, K. (2018): Zur ethischen Diskussion um Enhancement. Eine kritische Anmerkung zum Transhumanismus aus theologisch-ethischer Perspektive. In: B. P. Göcke/F. Meier-Hamidi. (Hg.): Designobjekt Mensch. Die Agenda des Transhumanismus auf dem Prüfstand (S. 308-338). Freiburg: Herder.
- Krüger, O. (2019): Virtualität und Unsterblichkeit: Gott, Evolution und die Singularität im Post- und Transhumanismus. Freiburg/Berlin/Wien: Rombach.
- Kurzweil, R. (2013): Menschheit 2.0. Die Singularität naht. Berlin: Lola Books.
- Loh, Janina (2019): Trans- und Posthumanismus zur Einführung. Hamburg: Junius.
- Oberndorfer, G. (2016): Forever young? Transhumane Verheißungen auf dem Prüfstand. In: Praxis Philosophie und Ethik, 2 (6), S. 57-65.
- Rabe, K. (2020): „Ich mache einen Entwurf von ihm und Sorge, dass er ihm ähnlich wird.“ Kosmetische Operationen bei angeborenen Varianten der körperlichen Geschlechtsmerkmale. In: Loccumer Pelikan, 30 (2), S. 49-53.
- Stroop, B. (2020): Schlauer, klüger und besser – Intelligenzia für alle? Cognitive Enhancement aus medizinethischer Perspektive. In: Ethik & Unterricht, 29 (2), S. 36-41.
- Teschmer, C. (2020): Unters Messer für die Schönheit? Ästhetische Chirurgie in ethischer Reflexion. In: Loccumer Pelikan, 30 (2), S. 39-43.